

[Home](#) > [News](#) > [wu-memo](#) > [wu-memo online](#) > [Alle Beiträge](#) > Ein Geschäftsprozessmodell sagt mehr als tausend Worte? Oder doch nicht?

[Ein Geschäftsprozessmodell sagt mehr als tausend Worte? Oder doch nicht?](#)

von: am 16.02.2015

Dr. Kathrin Figl, [Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien](#), erhielt im Vorjahr das Dr. Maria-Schaumayer-Habilitationstipendium zuerkannt. Die Redaktion hat Dr. Kathrin Figl gebeten, das geplante Projekt für das *wu-memo online* vorzustellen.



Projektbeschreibung

Im Rahmen des Dr.-Maria-Schaumayer-Habilitationstipendiums setzte ich mich mit der grundlegenden Frage auseinander, wie Geschäftsprozessmodelle so visualisiert werden können, dass sie von Nutzern möglichst leicht verstanden werden und diese die richtigen Schlüsse daraus ziehen können.

Visuelle Prozessmodelle bieten Unterstützung für die Analyse und Optimierung von komplexen Prozessen in Organisationen und werden oftmals mit dem Ziel modelliert, softwaregestützte Abläufe zu gestalten. Das Hauptziel meines Habilitationsprojektes ist, einen wissenschaftlich fundierten Beitrag zur Gestaltung intuitiver und verständlicher Geschäftsprozessmodelle zu leisten.

Für die Darstellung von Prozessen wurden verschiedene graphische Modellierungssprachen entwickelt, die sich unterschiedlicher Symbole und Notationen bedienen. Obwohl aus den Kognitionswissenschaften bekannt ist, dass die Art der visuellen Darstellung einen wesentlichen Einfluss auf Verständnisprozesse hat, wurde dieser Aspekt in der Gestaltung solcher Prozessmodellierungssprachen bisher weitgehend ignoriert. Defizite in ihrer graphischen Darstellung wie z. B. schlechte Unterscheidbarkeit von Symbolen oder geringe semiotische Klarheit - können zu Problemen im Verständnis von Prozessmodellen führen. Mit Hilfe von Experimenten kann der Einfluss unterschiedlicher Modellierungssprachen auf das Prozessverständnis der Benutzer untersucht werden.

Hierbei stellt sich auch die Frage, ob graphische Prozessmodelle überhaupt für alle Aufgaben und alle Benutzer die geeignetste Darstellungsform sind, oder ob in manchen Kontexten textuelle Formen geeigneter wären, bzw. zumindest mit angeboten werden sollten. Stimmt das Sprichwort „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ auch für Prozessmodelle, oder ist es vielmehr umgekehrt, nämlich dass tausend Worte notwendig sind, um jemandem ein Prozessmodell zu erklären, welches er/sie nicht selbst erstellt hat? Das Habilitationstipendium

widmet sich unter anderem auch folgenden Fragen: Wodurch entstehen Verständnisschwierigkeiten bei der kognitiven Verarbeitung von Prozessmodellen? Welchen Einfluß hat die visuelle Darstellung von Geschäftsprozessen auf die Kreativität von Mitarbeitern in Geschäftsprozess-Reengineering Projekten, bzw. inwiefern können graphischen Prozessmodelle kreative Problemlösung unterstützen? Welche Relevanz haben individuelle kognitive Stile beim Arbeiten mit graphischen Prozessmodellen?

Ein wesentliches Anliegen des Habilitationsprojektes ist es, ein theoretisches Rahmenwerk zum kognitiven Verständnis von Prozessmodellen zu etablieren und umfassende Messinstrumente für zukünftige empirische Studien im Bereich der kognitiven Effizienz graphischer Modellierungssprachen bereitzustellen.

Auf Basis der im Rahmen von Experimenten gewonnenen empirischen Ergebnisse können Empfehlungen für die Auswahl geeigneter Sprachen und Darstellungsformen für die Prozessmodellierung in der Praxis, Feedback für bestehende Standards im Bereich der Prozessmodellierungssprachen und Vorschläge für die userzentrierte Gestaltung von Modellierungswerkzeugen gegeben werden.

Teile des Projektes beruhen auf einer Kooperation mit Forscher/innen der Business Process Management Group der Queensland University of Technology Australien, die im Rahmen eines durch das WU Visiting Fellowship geförderten Forschungsaufenthaltes entstanden sind.

Kurzbiographie

Dr. Kathrin Figl ist seit September 2008 Universitätsassistentin am Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien an der Wirtschaftsuniversität Wien. Zuvor war sie am Institut für Knowledge und Business Engineering an der Universität Wien als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Ihr mit Auszeichnung absolviertes Doppelstudium Wirtschaftsinformatik und Psychologie an der Universität Wien sowie TU Wien und das Doktorat Wirtschaftsinformatik legten die Basis für ihr Interesse, Fragestellungen der Wirtschaftsinformatik zu behandeln, in denen auch psychologische Aspekte eine wichtige Rolle spielen, wie Mensch-Computer-Interaktion, E-Learning, Medienwahl und kognitive Aspekte der konzeptionellen Modellierung. Neben wissenschaftlichen Arbeiten in international anerkannten Zeitschriften wie *Journal of the Association for Information Systems*, *Decision Support Systems*, *Requirements Engineering*, *AIS Transactions on Human-Computer Interaction* und *Journal of Visual Languages and Computing*, präsentierte Kathrin Figl ihre Forschung auf zahlreichen internationalen Konferenzen, wofür sie bereits mit drei Best Paper Awards ausgezeichnet wurde.

Kategorie: [Personal](#); [Preise und Auszeichnungen](#); [Forschung](#)